**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 32

Rubrik: Nebis Wochenschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Objektiv

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Ihre Mitteilung «Unglück der Woche» in Nr. 28 hat den Kern der Sache getroffen. Im Gegensatz zu vielen andern Blättern, die anklagen, ohne sich um die wahren Zusammenhänge zu kümmern oder sich darüber informieren zu lassen, haben Sie objektiv auf die kritischen Auflageziffern hin-gewiesen und gesagt, daß die Oef-fentlichkeit unsere jahrelangen Be-mühungen und Opfer damit honoriert hat, daß sie den ausländischen Sen-sationsblättern den Vorzug gab.

Es freut uns, daß wir, die Leidtra-genden, wenigstens in Ihrem Blatt nicht noch zu Sündenböcken gestempelt werden.

Mit aufrichtigem Dank und freundlichen Grüßen

Dr. Josef Rast Walter-Verlag AG, Olten

# Peter spielt den König aus!

Warum auch so gereizt, Herr Heisch? Ein König sticht zwar einen Trumpf-Buur nie aus, gottlob, aber die gold-betreßten Piloten und attraktiven Hostessen gegen Fluglotsen und «arme» Typographen auszuspielen, finde ich doch etwas grotesk (Nebi

Das Verständnis, daß Sie sich von uns gewöhnlichen Mitjassern wünschen, geht mir bimeid ab. Immerhin weiß ich nun, daß die hohen Löhne Ihrer Berufsgattung von Ueberzeit, Nachtund Sonntagsarbeit und erst noch von einem harten Setzerstuhl herrühren. Nun frage ich mich, woher nimmt denn Herr Heisch die Zeit zum Schreiben oder besser zum Verfassen seiner Sottisen?

Nüt für unguat, aber der Trumpf-Buur ischt mier albig no liaber!

Markus Rageth, Klosters

### Irrtum

Lieber Nebi!

In den Briefen «Magermilch-Story» von F. Morgenroth und «Butter und Antikommunismus» von Martin Straumann (Nr. 28) ist vielleicht eine kleine Ergänzung aus allerdings sehr persönlicher Sicht angebracht.

Wenn «Till» sich wundert, daß noch niemand auf die Idee gekommen ist, die Ueberschußbutter und auch den Ueberschußbatter und auch den Ueberschußbatse gar nicht zu erzeugen, hat er vollkommen recht. Ueberschußbutter für die Russen, Magermilch für die Dritte Welt: Butter und Magermilch beieinander gelassen ergäbe Vollmilch für die gesunde Kalbfleischproduktion. Damit den europäischen Steuerzahlern die 2 Milliarden Franken, die benötigt wurden, um die Butter auf ihre Transportkosten nach Rußland zu verbilligen, erspart geblieben. Die europäischen Kälber wären durchaus bei reit gewesen, diese Butter als natürlichen Bestandteil der Milch gratis zu verzehren.

Müßten dann aber die Hungernden in Moçambique und anderswo auf dieser Welt leer ausgehen? Da muß man sich erst fragen, warum sie so

hungern, und sich dann sagen, sie müßten weniger leer ausgehen als seit einigen Jahren. Wenn nämlich die amerikanischen und europäischen Käl-ber Vollmilch tränken statt mit Antibiotika und Schweinefett angereicherte Magermilch, dann müßte diese Magermilch wie früher zur Schweinefütterung verwendet werden. Da Schweine nicht gleichzeitig Magermilch und Fischmehl fressen können, würden die Weltmeere um einige hunderttausend Tonnen Fische weniger ausgeplündert pro Jahr. Diese Fische, womit die Wohlstandsgesellschaft ihre Schweine füttert, sind eben das Brot der Ar-Wie wäre es nun, wenn man die Fische den Hungernden ließe, den Schweinen die Magermilch, den Kälbern die Frischmilch, den Konsumenbern die Frischmisch, den Konsumen-ten die Gesundheit und das Geld im Sack, den Bauern die Existenzberech-tigung und unseren braven Kühen das Leben? Da müßten eigentlich die Politiker und Technokraten daran glauben. Was da seit Jahren mit den trächtigen Kühen geschieht, ist einfach ein Justizirrtum.

E. Därendinger, Echichens

# Reaktion eines Gleichgesinnten

Lieber Herr Salzmann!

Weil auch mir die Pflege unserer Sprache am Herzen liegt, habe ich Ihren Artikel in Nr. 29 des Nebel-spalters vielleicht zu aufmerksam ge-lesen. So scheint es mir nur sachlich, nicht sprachlich erfreulich, wenn «Widerhandlungen gegen das Betäubungs-mittelgesetz» energischer bekämpft werden. Der Sprache zuliebe be-kämpften wir wohl besser «Handlungen wider - oder meinetwegen gegen das Gesetz».

Zu Ihrem Kampf für eine gute Sache, beziehungsweise Sprache, wünsche ich Ihnen alles Gute. Mein Brief ist nicht bös gemeint. Die Reaktion eines Gleichgesinnten wird Sie sicher eher

Dr. W. Gerber, Wermatswil

# Leser-Urteile

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Ich danke Ihnen sehr für die wirklich offene und deutliche Sprache in Ihrem Blatte.

Rafael Bollag, Zürich

Die Zeichnung von Giovannetti in Heft 28 «Der Rächer der Gartenzwerge» halte ich für die böseste Satire gegen Spießbürgertum und Kitsch. Sie sollten den Rächer als Plakat in einer Kampagne gegen das internationale Spießbürgertum einsetzen. Es wäre auch als Belohnung für Leser würdig, die einen Abonnenten geworben haben. Wolfgang Hartmann, Nürnberg

Liebes Bethli!

Ich sende Dir meine Glückwünsche (auch diejenigen von meinem Mann) zur ansprechendsten Frauenseite weit und breit.

Linda Eckert, Madetswil

Lieber Herr Jüsp! Ihr Bestiarium in Nr. 30 ist wieder großartig!

Elisabeth Klöti, Zürich



Sage keiner, in Bern werde nicht gearbeitet. Seit Monaten warten am Studio Bern ein paar Bauarbeiter darauf, jeweilen während den Nachrichten und anderen gesprochenen Sendungen an die Mauern zu hauen ...

Die Initiative zur Rettung der Rebberge des Lavaux hat nicht nur die benötigten 12000, son-dern 25000 Unterschriften erbracht.

## Simplicitas

Es wird die Möglichkeit des Rechtsstudiums ohne Latein gefordert. Wo kämen wir hin, wenn neben den Anglern und Jägern nicht auch die Juristen ihr Latein hätten?!

### Potz tusig!

Weil die Bezeichnung «Jung-bürgerfeier» der Jugend nicht mehr paßt, wird in Thalwil ein «Tausendwochenfest» durchgeführt ...

### Fitfolter

Es gibt nichts Neues unter der Sonne! Im Basler Turn- und Sportmuseum ist eine «historische Fitness-Folterkammer» eröffnet worden.

## Jugoslawischer Spionagefall

Zur Verhaftung mehrerer der Spionage verdächtiger Jugoslawen in der Schweiz schreibt die jugoslawische Zeitung «Politika» empört: «Warum wurden die offiziellen jugoslawischen Vertreter in der Schweiz nicht vorher informiert, damit sie mit den betreffenden Personen Kontakt aufnehmen konnten?» - Sollten wir uns nicht entschuldigen?

# Das Wort der Woche

«Picknick-Vandalen»(gefunden in der «National-Zeitung»; gemeint sind jene Städter, deren Spuren für die Bauern zur Landplage werden).

### Mödeli

Trotz Umweltschutz und WWF will die Damenmode mehr Pelz und Leder sehen.

#### Klima

Die amerikanischen Touristen können einem Leid tun, die für ihre abgewerteten Dollar auch noch ein abgewertetes Juli-Ferienwetter bekamen.

## Die Frage der Woche

Warum startet niemand eine Rettungsaktion für die kläglich untergehende Woche?

### Dimension

Jumbo-Jet entführt und zerstört. Auch die Kriminalität hat heute Jumbo-Dimensionen erreicht.

## Spanischer Fußballwahnwitz

Daß es in Spanien nur Reiche und Arme gibt, weiß man. Neuer Beweis: Während Tau-sende von spanischen Gast-arbeitern im Ausland ihr Aus-kommen finden missen kaufre kommen finden müssen, kaufte Real Madrid den deutschen Fußballstar Netzer für 7 Millionen Mark, und es offerierte Barcelona dem bayrischen Bomber Müller 6 Millionen.

## Warnung

Ein Gläubiger in Brüssel erhielt von seinem Schuldner folgendes Schreiben: «Sie hatten die große Taktlosigkeit, mich in letzter Zeit wiederholt zu mahnen. Wenn das noch einmal geschieht, werde ich meine Schulden nicht in Franken, sondern in Dollars bezahlen.»

### Nixons Krankheit

War der Virus, von dem er befallen wurde, vielleicht eine ge-heime Mikrobe?

# Worte zur Zeit

Die Art der Beleuchtung einer Sache ändert nichts an ihrem Wesen. Stanislaw Jerzy Lec